

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft 1/2023



Fotos: Dieter Hölbling-Gauster

Mit diesem Blumengruß wünschen wir allen Mitgliedern der DGZ und allen LesernInnen der Nachrichten der DGZ ein frohes Osterfest und viele schöne, erbauliche Frühlingstage!

Ilse Storfer

Eine Messe zum 70er!



Am 6. März dieses Jahres feierte unsere Ehrenkrugträgerin und seit vielen Jahren meine Stellvertreterin in der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg ihren siebzigsten Geburtstag und sie machte zu diesem Anlass sich selbst, allen ihren Sängerinnen und Sängern, aber auch ihrer Wohngemeinde ein musikalisches Geschenk: Alle ihre Chöre gestalteten gemeinsam den Gottesdienst in der Pfarrkirche Himberg/NÖ und sangen die von ihr schon 1999 komponierte Bittmesse „Mir sei'ma keman, Herr!“ Nahezu 80 Choristen waren gekommen, aber auch alle anderen Messbesucher bekamen die Gelegenheit mitzusingen oder in den aufgelegten Textblättern mitzulesen. So wurde ihre Vision eines Gemeinschaftserlebnisses für alle zur Wirklichkeit und damit ist auch der Schwerpunkt der künstlerischen und erwachsenenbildnerischen Arbeit von Ilse Storfer deutlich zum Ausdruck gekommen: das Gemeinschaftsgefühl in der Gesellschaft zu verstärken, ein Miteinander auf allen Ebenen anzuregen – diese Absicht schwingt in allen ihren Tätigkeiten immer mit.

Ilse Storfer sieht sich selber in erster Linie als philosophische Dichterin, die aber mit ihrer kulturellen Arbeit immer wieder versucht, mit Menschen in Kontakt zu kommen, festgefahrene Meinungen zu verändern und dieser Welt etwas Glanz zu verleihen. So hat auch Ao. Univ. Prof. Dr. Karl Schwarz in seiner Laudatio für die Jubilarin gemeint: „Diese Welt und diese Zeit in Worte fassen, verdichten, vermalen und vertonen“, das ist Dein Programm. Wie ein Seismograph zeichnest Du die Gegenwart unserer Gesellschaft auf und dokumentierst sie auf Deine Weise: in Gedichtform, als Malerei oder als Lied – oder um es mit einem Buchtitel aus dem Jahre 1985 zu sagen: Zualosn – aufhorchn – nächdenkn – vaändan.“

26 Druckwerke, 7 Messkompositionen, 200 Chorlieder, 100 Liedsätze, 70 zweistimmige Lieder mit Gitarre Begleitung und viele viele Bilder – ein eindrucksvolles Oeuvre liegt vor und ihre unbändige Schaffenskraft und Begeisterung lässt noch einiges erwarten.

Bei der Agape mit Kärntner Schmankerln im Anschluss an die Messe ergriff auch der Bürgermeister von Himberg Ernst Wendl die Gelegenheit, Prof. Ilse Storfer-Schmied für ihre reiche kulturelle Arbeit in der Gemeinde zu danken und überreichte ihr eine Ehrenurkunde und einen Zinnteller mit dem Himberger Wappen.

Dem Wunsch nach noch vielen gesunden und kreativen Jahren mit vielen guten Ideen können wir uns nur herzlich anschließen und wir freuen uns schon jetzt darauf, beim nächsten Zammelsberger Treffen auf diesen runden Geburtstag anstoßen zu können.

Wesentlich!?

Wesentlich ist: Zu verstehen
welchen Weg wir Menschen gehen!

Aufwärts in die leichten Sphären
wo wir miteinander wären?

Abwärts zu den dunklen Orten
wo wir nur die Massen horten?

Hoch hinauf zu netten Reden
wo wir uns nicht hart befehlen?

Oder in die Neidgefilde?
Stark bewaffnet mit dem Schilde
Reichtum, Eigensinn und Macht!
Dort wo nur das Böse lacht?

Immer wenn die Welt zerschlagen
stöhnt in Not – dann keinen Fragen
nach dem Sinn und nach dem Wesen
wer und was der Mensch gewesen!

Schon im Wort erkenne ich:
„Wesen“ steckt im „Wesentlich“!
So wird mir die Richtung klar
und die Absicht offenbar!

Wesentlich ist: Zu verstehen
welchen Weg wir Menschen gehen!

aus: Ilse Storfer, *Die Wintasunn*, Verlag Ploder, Friesach, 2015

Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Auf Seite 22 dieses Heftes finden Sie alle Hinweise zum **Mölltaler Geschichten Festival 2023** zum Thema: **trotzdem**. Es wäre erfreulich, wenn möglichst viele AutorenInnen unserer Gemeinschaft daran teilnehmen würden und unsere Zammelsberger Ideen – vielleicht sogar als SiegerIn – in die Welt hinaus tragen.

Auch wir wollen heuer am 15. August - und auch in den Folgejahren - zwei Literaturpreise vergeben. Einerseits den **Herbert Flattner Gedenkpreis** (Die Ausschreibung dazu erfolgt in der nächsten Ausgabe!) und einen **Publikumspreis** für die Lesebeiträge am Vormittag des 15. August. Dadurch soll größeres Interesse geweckt werden, an den Lesungen am Vormittag des 15. August teilzunehmen. Immerhin gehören unserer Gemeinschaft mehr als 100 AutorenInnen an. Wir würden uns über großen Zuspruch freuen.

2023 wurde in Kärnten zum **Jahr der Volkskultur** ausgerufen. Dazu gibt es zahlreiche Veranstaltungen das ganze Jahr über..

Ich darf Ihnen an dieser Stelle zwei Termine der nächsten Zeit bekannt geben, an der auch die DGZ vertreten ist.

Tag der offenen Türe im Haus der Volkskultur, am **28. April 2023**, in Kooperation mit dem kärnten.museum als „Kick-Off“-Veranstaltung Beginn 11:00 Uhr Eröffnung.

Tag der Volkskultur, am **4. Juni 2023**, 09.30 Festmesse im Dom zu Maria Saal anschl. großer Festzug vom Dom zu Maria Saal ins Freilichtmuseum.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Osterfest und erholsame Frühlingstage und verbleibe wie immer mit lieben Grüßen

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

LAND KÄRNTEN

Volkskultur

Aus dem Inhalt:

- S 2 Ilse Storfer-Schmied – eine Siebzigerin
- S 3 Aus der Redaktion, Inhalt, Impressum
- S 4 Günther Mittergradnegger zum 100. Geb.
- S 5 Gretl Komposch zum 100. Geb.
- S 6 Johann Aichholzer zum 100. Geb.
- S 7 Herbert Flattner zum 90. Geb.
- S 8,9 Neuerscheinung:
Hans Müller „a älta Hiasch“
- S10,11 Neuerscheinung: 5. Buch von Maria Wuggonig
- S 12 Neues von Armin Schabus
- S 13 Neues von Helga Huber-Lerchster
H. Guttenbrunner „Der Neujahrsklee“
- S 14 Neues von Heidrun Olsacher
- S 15 Neues von Hildegard Markt
- S 16,17 Neues von Antony Petschacher
- S 18-20 Lied von Artač & Artač:
Ich liebe mein Heimatland
- S 21 Liedtexte von Artač & Artač
- S 22 Mölltaler Geschichten Wettbewerb
- S 23 Lied Tomaciz/Antesberger
- S 24 Neues von Maria Mathilde Steiner
- S 25 Neues von Max Wurmitzer
- S 26,27 Plagiate
- S 28 Spenden

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. Mai 2023

IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“

Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ

Medieninhaber / Herausgeber:

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg,
Zammelsberg 1, 9344 Weitensfeld. ZVR-Zahl: 583136155

Redaktion: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37,
9344 Weitensfeld; Mobil: +43 (0)664 / 574 32 78;
E-Mail: d.hoelbling@aon.at.

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Hauptplatz 6, 9360 Friesach.

Bankverbindung: Raiffeisenbank Gurktal regGenmbH
- Bankstelle Weitensfeld, IBAN: AT09 3951 1000 0020 9619.

Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag – jährlich € 15.



- gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
DRUCKEREI PLODER OG, UW 1176

DRUCKLAND
KÄRNTEN
PERFECTPRINT

Komponist, Chorleiter, Gründer des Madrigalchores und Ehrenkrugträger der DGZ, Günther Mittergradnegger, wäre am 28. Jänner 2022 100 Jahre alt geworden

Gemeinsam mit Gerhard Glawischnig und Justinus Mulle zählte Günther Mittergradnegger zum sogenannten „St. Veiter Kreis“. Diese Drei waren tonangebend für die Erneuerung des Kärntnerliedes nach dem 2. Weltkrieg. Wir von der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg haben ihnen zu Ehren im Dichterrhain in Zammelsberg einen Gedenkbrunnen errichtet. Den Brunnen gestaltete der Bildhauer Emanuel Pirka und die Patenschaft übernahm damals die Raika Althofen. Die drei Gedenktafeln gestalteten gleich drei Kupferschmiede: Für Justinus Mulle war es Walter Haberl aus dem Glantal, für Güntner Mittergradnegger der Kupferschmied Ernst Lessacher aus Millstatt, dessen Kupferwerke sogar im Deutschen Reichstag in Berlin und im Weißen Haus in Amerika hängen und die Gedenktafel für Gerhard Glawischnig kreierte der Kupferschmied Markus Pirker aus Klagenfurt, der seit über 30 Jahren die handgetriebenen, kunstvollen Kupfertafeln für uns herstellt.



Ursprünglich war es ein Brunnen aus einem Lärchenstamm (1985). Der Gedenkbrunnen für den „St. Veiter Kreis“ wurde im Jahr 2000 vom Bildhauer Emanuel Pirka aus Stein neu gestaltet.

1985 bekam der Liedschöpfer Günther Mittergradnegger für seine Verdienste um sein Liedschaffen gemeinsam mit Gerhard Glawischnig, dem wortgewaltigen St. Veiter Dichter, den Ehrenrug der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg überreicht.



Sepp Prugger überreicht im Namen der KLM den Ehrenkrug an Günther Mittergradnegger ...



... und Bgm. Johann Stromberger im Namen der Gemeinde an Gerhard Glawischnig.

Der von Beruf Volks- und Hauptschullehrer Günther Mittergradnegger war Leiter zahlreicher Gesangsensembles. 1948 gründete er den Madrigalchor Klagenfurt. Mittergradnegger schrieb neben zahlreichen Kärntnerliedern auch Messen, Kantaten und Spirituals. Die heimliche Kärntenhymne „Is schon still um an See“ und viele gern gesungene Lieder wurden von ihm nach Texten von Gerhard Glawischnig komponiert.

Von 1965 bis 1969 war er beim ORF Kärnten tätig und von 1970 bis 1980 war er Kulturamtsleiter des Landes Kärnten. In dieser Zeit war er unter anderem Mitinitiator des Carinthischen Sommers in Ossiach, des Internationalen Chorwettbewerb in Spittal, der Musikwochen Millstatt, der Kulturzeitschrift „Die Brücke“ und des Musikgymnasiums Viktring.

Bis 1984 war er auch der Leiter des Musikvereins. Mittergradnegger heiratete 1947 seine Kollegin Erika Stranner, im selben Jahr kam Tochter Tochter Erika und 1953 Sohn Wolfgang zur Welt.

Im heurigen Jahr sind einige große Konzerte und Gedenkveranstaltungen zum 100. Geburtstag von Günther Mittergradnegger geplant.

Gretl Komposch begeisterte mit ihren Liedern die Menschen. Sie wäre am 22. Feber 100 Jahre alt geworden.

Mit ihren Liedern hat sie überall, wo sie hinkam, den Menschen Freude gemacht. Die Gründerin und langjährige Chorleiterin des Grenzlandchors Arnoldstein, Prof. Gretl Komposch hatte sich österreichweit und darüber hinaus als Chorleiterin und Komponistin einen großen Namen gemacht und erfreute sich größter Beliebtheit. Komposch gründete 1947 den Grenzlandchor Arnoldstein und war bis 1987 dessen Leiterin, in der Folge ist die Leitung an ihre Tochter Hedi Preissegger übergeben worden. Sie war das Herz und die Seele des Grenzlandchores und wirkte mit ihren Liedern sehr prägend auf Kärntens Chorlandschaft. Sie war eine der ersten Frauen, die sich in der Sängerslandschaft behauptet hat. Mit ihrem Grenzlandchor Arnoldstein, ihrem Lebenswerk, wurde sie weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. 40 Jahre lang leitete sie diesen Chor, der – nicht zuletzt Dank ihres musikalischen Empfindens – mit seinem besonderen Klang viele Menschen im In- und Ausland begeistern konnte. Ihre Lieder, die sie meistens aus Stimmungen heraus geschrieben hat, machten ihren Weg. Vor allem durch ihre Freundschaft mit Fernseh-Legende Heinz Conrads wurde Gretl Komposch einem breiten Publikum ein Begriff.

1995 gründete sie den Chor „Die Junggebliebenen“, eine Chorgemeinschaft für ältere Menschen, die schon einige Jahre später rund 100 aus fast allen Tälern Kärntens stammende Mitglieder zählte. Zahlreiche Tonaufnahmen und ihre Freundschaft mit Heinz Conrads, verbunden mit Auftritten in dessen Sendungen, haben sie und ihre auch von anderen Chören aufgeführten Kompositionen und Bearbeitungen (Kärntnerlieder), die sie seit Anfang der 1950er Jahre schuf, weithin bekannt gemacht. Konzertreisen führten sie durch Europa, die USA, Südamerika, Südafrika und Australien. Aus ihrer Feder stammen Hunderte Lieder und einige Messen, darunter das berühmte Lied „Das Radl der Zeit“. Viele Ehrentitel, wie „Kärntner Liederfürstin“ oder „Grande Dame des Kärntner Chorgesangs“ unterstreichen die große Wertschätzung gegenüber Prof. Komposch. Für ihr verdienstvolles Wirken erhielt sie zahlreiche und höchste Auszeichnungen. Volksmusiklegende Gretl Komposch verstarb am 23. August im 97. Lebensjahr. Den Ton anzugeben, war ihr Schicksal. Dafür wurde sie geliebt und so wird es wohl noch lange bleiben.

Peter Ploder



Am 15. August 1988 bekam Gretl Komposch gemeinsam mit Hanna Heinz-Erian den Ehrenkrug der DGZ überreicht.



Damals waren es einfache Tonkrüge, die der damalige Obmann der KLM, Ing Sepp Prugger, (rechts im Bild) anfertigen ließ.

Aus Anlass ihres heurigen 100. Geburtstages wurde in der Jahreshauptversammlung der DGZ beschlossen, für Gretl Komposch neben dem Gedenkstein ihrer Freundin und Liedtexterin Hanna Heinz-Erian im Dichterhain am Nachmittag des 15. August einen Gedenkstein zu setzen. Es soll zu Ehren von Gretl Komposch ein Fest des Liedes und der Chöre werden. Wir laden zu dieser Veranstaltung schon jetzt recht herzlich ein!

Johann Aichholzer, Ehrenkrugträger aus dem Jahre 2007 wäre heuer 100 Jahre alt geworden



Johann Aichholzer wurde am 27. 3. 1923 beim Jaklbauer in Oberallach, Gemeinde Trebesing im Liesertal, als Bauernsohn geboren. In Altersberg besuchte er die Volksschule und hat als Bub die dreißiger Jahre miterlebt. Seine Militärzeit verbrachte er unter Feldmarschall Rommel

in der Wüste in Afrika. 1943 wurde er leicht verwundet und kam in Gefangenschaft. Nach 4 1/2 Jahren kehrte er aus Amerika wieder in die Heimat zurück. Johann Aichholzer war stolzer Familienvater von 9 Kindern und vielen Enkelkindern.

Bücher:

„Karntnarisch krödt – Karntnarisch gschriebm“,
 „Im Liesertäl mit Ross und Hund, da Mälteberg im Hintergrund“,
 „Ausn Liesertäl schleicht die Sunn“,
 „Älterschberg übern Liesertäl“.

Beim Dichtertreffen am Zammelsberg war er, solange es ihm die Gesundheit erlaubte, fast alljährlich vertreten. Ständig publizierte er auch in den Nachrichten der DGZ. Auch im Sammelband der DGZ „Aus Gottes Blumengarten“ ist er mit Gedichten vertreten.

Am 11. April 2017 ist Johann Aichholzer verstorben.

"Mei Biographie"

In mein Löbm hone a umegschaugg ob Siese går vorher tuet eincreme'n zen gernhåbm dås an ålleweil taugg weilmen a Busl nit kånn mitnehmen.

Dabei seima richtig glücklich worn weil es Liabm is wohl wås gscheids dabei ismen jedsmål wia neugeborn bisan wieda vageaht da liabe Reitz.

Mir is eso wia an jedn åndan gång weil a in Winta kreift hát da Krian dås zerst a Nås'n is kem vorda Wång hátmen so ztuen khåbb mita Schian.

Bise Rentna wår mitan grünen Schar send wieda Welln kem in die Haar dö jeda Schpiagl zagg eso wundabår schtölle en junge Dirndlen wås dår.

Weil da Schreiba gånz åndast denkt dås mir da Bikini a noch tuet taugn ises zwaeachtzig' ste Jåhr gschenkt

dåse noch kånn dö Frau ånschaugn.

Vaschreibma a Ärztin meine Dijetn ohne Alkohol solle viel Wåssa trinkn då lise aufn Rezep Viehjagatablett'n oda wiase haßnt zen slöstemål hinkn.

In Schpitål wollntse a zuachatrutzn Schwöstan i bin a Hund der knurret mein Örtlen wille noch selba putzn weil i a gern hundat Jåhr ålt wuret.

„Auf'n Zammelsberg“

Åls Dichtar fühle' mi nermar wia a Zwerg, döshalb gfreie' mi wieda auf'n Zammelsberg. Es is jeds Jåhr vortn fuchzehntn August schlägg ruhig es Herz untar meina Brust.

In mein Hirn is går ållahånd aufbewährt, hon's gschriebm in da Liesatåla Mundårt, tue so gern reimen von frühe bis schpåt, weil kans von uns Låndna wås z' rödn hát.

Kulturell tatma selba mit frohe Gsichta ålle Frauen und Månna åls Mundårtdichta wås uns ålle von Politika so åbschreckt, is, weil der Krah en an ka Aug' ausapeckt.



2007: Ehrenkrugvergabe an Johann Aichholzer und Veit Obersteiner.

Herbert Flattner wäre am 18. Februar 90 Jahre alt geworden. Er verstarb am 2. März vor fünf Jahren.

Herbert Flattner wurde am 18. Februar 1933 in Klagenfurt geboren, die Kindheit jedoch verlebte er überwiegend "am Flatt", einem Bergbauernhof inmitten der Einsamkeit der Gurktaler Höhen in der damaligen Gemeinde Pisweg (heutige Gemeinde Gurk). Im 2. Weltkrieg verbrachte er seine Volks- und Hauptschulzeit in Gurk, Viktring, Klagenfurt und Straßburg. 1947 übersiedelte er nach Klagenfurt, wo er die Handelsschule absolvierte. Er praktizierte zuerst bei einer Speditionsfirma und erlernte später den Beruf eines Buchdruckers. Häufiger Berufswechsel erfolgte im vergeblichen Suchen nach mehr Freizeit für seine literarischen Anliegen. Er war u. a. Büroangestellter, Buchdruckmaschinenmeister, Kohlenträger, Donaumatrose, Metallgießer, Zollwache- und Steueraufsichtsbeamter. Als letzteres ging er 1993 in Pension. Er lebte von 1987 bis Dezember 2017 in Straßburg. Herbert Flattner verstarb am 2. März 2018 in St. Veit/Glan.

Bücher:

„**Gurktaler Gschichtn**“, 1978, 2. und 3. erweiterte Auflage 1996;

„**Viel Brännlan und Weg**“, , 1979;

„**Elmsfeuer**“, 1997;

„**Aus dar Hoamat ihrn Brännlan**“, 2002;

„**Am Brunnen der Zeit**“, 2003.

„**De Muattarspräch**“, 2009.

Es gibt drei ihm gewidmete Monographien des **FIDIBUS**.

Ständiger Mitautor der - inzwischen legendär gewordenen - Literaturzeitschrift **TROPFEN** (Schriften eines Dichterkreises), Herausgeber Johannes Golznig; Übersetzungen ins Englische, Französische, Rumänische und Japanische.

Vertont wurden bisher über 400 seiner Gedichte und Texte: in Kärnten vor allem durch Josef Inzko, Prof. Gretl Komposch, SR Dieter Fleiß und Prof. Hans Streiner; in Wien durch den bekannten Komponisten und Musiker Erich H. Waldmann, ehemals Korrepetitor an der Staatoper und am Burgtheater.

Flattner war Mitglied des Kärntner Schriftstellerverbandes, Klagenfurt, sowie des Verbandes österreichischer Textautoren (VOET), Wien.

1992 Anerkennungspreis der Österreichisch-Japanischen Gesellschaft, Wien;

1994 Ehrenkrug der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg;

1998 Würdigung in DAS GOLDENE BUCH VON

GURK, und seit 2003 gibt es in Straßburg eine **Herbert Flattner-Straße**.

Der Obmann der DGZ, Dieter Hölbling-Gauster, hat Flattners schriftlichen Nachlass in 13 Büchern zusammengefasst. Diese gesammelten Werke Flattners sind mit oder ohne Schuber, aber auch einzeln erhältlich.



Die einzelnen 13 Bücher sind nach Literaturgattungen und Themen geordnet:

- Zur Einleitung
- Liedtexte Mundart
- Liedtexte Hochdeutsch
- Lyrik – ungereimt
- Gedichte 1
- Gedichte 2
- Gedichte in Mundart
- Spott- und Streitgedichte
- Spottgedichte
- Das Spottbüchlein
- Kurzgeschichten
- Vier Zeilen zur Zeit / Aphorismen / Haikus
- Enthüllungen, Gleichnisse, Märchenhaftes und Märchen



Der Gedenkstein für Herbert Flattner wurde am 15. August 2018 am Kärntner Dichterweg errichtet.

Neues Buch von Hans Müller trägt den Titel „a älta Hiasch“



Hans Müller
 „a älta Hiasch“
 Verlag Burgstall 2022:
 190 Seiten
 mit zahlreichen hervor-
 ragenden Fotos von
 Hirschen in freier
 Wildbahn, die jedes
 (Jäger)-Herz höher
 schlagen lassen, von
 Markus Gautsch.

Wie in vielen seiner Bücher wechseln Prosa und Reim. Anfangs beginnt Hans Müller mit einzelnen kurzen Prosageschichten aus seinen Erfahrungen und Begegnungen mit der Natur. Den Postchauffeur, dem ein Spießhirsch durch die Windschutzscheibe in den Bus sprang, und dessen Foto um die Welt ging, lässt er selbst erzählen. Da gibt es Erlebnisse bei der Hirschbrunft mit besonders erfahrenen Jägern, in einer anderen Geschichte zeigt er auf, wie er sich auf seiner „Haus“-Laufstrecke auf das Tschaneck eine Nische als „Murmeltiersänger“ entdeckt... In weiterer Folge wird in Reimform das Leben eines Hirsches von der Geburt an bis zum bitteren, natürlichen, altersbedingten Ende beschrieben. Dazwischen immer wieder die eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Fotos von Markus Gautsch, einem begnadeten Aufsichtsjäger. Alles in allem ein sehr sehens- und lesenswertes Buch!

Leseproben:

abgedankt

Das Geheimnis des Lebens liegt in der Suche nach Schönheit. Und an ihrem Mangel erstickt der Wille zum Leben. In der Natur ist alles schön; nur der Mensch verzerrt die Dinge und versündigt sich am Kosmos. „Der Hirsch ist der König des Waldes“, lautet ein geflügeltes Wort.

Und in der Tat, wenn er sein Geweih in die Sonne hängt und kraftstrotzend zum Röhren anhebt, dann lebt der Mythos des Monarchen. Der Saft des Lebens dirigiert die Spielregeln der Brunft. Der Jäger reduziert sie auf das Diktat des Stärkeren. Aber so einfach ist es nicht. Selbst die Gestirne nehmen Einfluss auf Sein und Werden, Stille, Anflug des Seins. Leben

entsteht und vergeht. Und immer mit dem Beipackzettel vom Lächeln Gottes. Der einen alten Hirsch, wenn er sich aus dem Brunftreigen ausgeklinkt hat, mit philosophischer Weisheit adelt und Fleischeslust als Torheit tadelt. Wenn sich der Trieb verjüngt, fließt der Horizont in die Breite. Der Wellenschlag des Verzichts tätschelt das Gemüt mit sanfter Empfindung. Der Blick ist nach innen gerichtet und verpflichtet nicht länger zum Suchen. Denn was die Nähe ausmacht, bestimmt nur noch das Herz. Ein alter Hirsch, der sondert sich ab; weil er etwas Besonderes ist. Nicht nur dem Namen nach, sondern „abgedankt“ und einsam.



Schreiben

Ist Wort-Spielen und Sprachbilder fischen. Ein Ikarus-Monolog, Wange an Wange mit Träumen. Unabhängig von Wollen und Können, alles bleibt beim Versuch.

Es war an einem Oktobernachmittag. ich hatte am Burgstall Gräben zu schaufeln, um den Blitzableiter zu erden, deshalb konnte ich meine Berglaufrunde hinauf ins „Reintaler Rone“ erst um 17 Uhr starten. Es lag etwas in der Luft, was nicht zu definieren war. Langsam sank die Dämmerung in das dichte Baumgefieder des Berges. Ein Röhren meldete die späte Brunft an.

Als ich vom Zwischenberger Weg auf den Jagasteig zum Burgstall hinab wechselte, befahl ich meinem Herzen die Langsamkeit. Und das Röhren stieg wie ein dunkler See aus dem Grund. Die Urkraft machte mir Angst. Deshalb schlich ich wie ein schelmischer Dieb zu Tal. Die Baumleiber begannen sich in der Dämmerung aufzulösen; sie formierten sich zu einer dunkelnden Wand. Um nicht auf den Brunftplatz zu stolpern, trat ich nur mehr vorsichtig

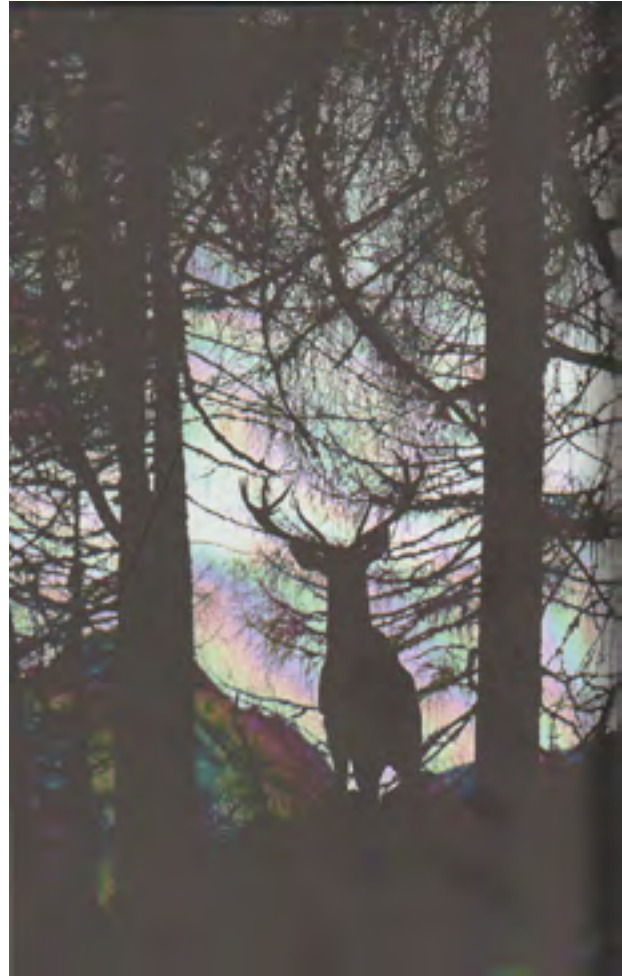
auf. Da prallte ich auf ein Bild, in Scherenschnitt gestempelt; das Passbild einer Hirschkuh mit breitgefächertem Ohrenstand und Giraffenhals, der alle Neugierde der Welt signalisierte. Pattstellung. Keine Schachfigur empfahl sich für den nächsten Zug. Die Sinne waren in Aufruhr, aber das Motiv blieb verschollen. Warten auf den nächsten Impuls; der sich zu einem verräterischen Windhauch entwickelte und den Fluchtreflex auslöste. Die trockenen Zweige des nicht durchforsteten Wald, zersplitterten beim Aufbäumen der entfesselten Kreatur und die Hirschkuh fand ihr Heil in der Flucht. Nur für Bruchteile einer Sekunde verspürte ich Erleichterung. Dann stand ich nackt vor Gericht. Ein kapitaler Vierzehnder hatte seine durch Röhren Angebotete nach Paarungsbereitschaft abgeschmeckt und mich urplötzlich als Voyeur entdeckt! Nun stand er geharnischt mit 14 gezückten Dolchen angriffsbereit keine zehn Meter vor mir und nahm mich ins Visier. Es waren die längsten vier Sekunden meines Lebens. Beide fokussiert und frustriert.

Unser beider Bewusstsein verschmolz wie zwei glühende Lavaströme, und Gegensätze lösten sich auf. Ich hätte dem drohenden Untergang nichts entgegenzusetzen gehabt. Und konnte nur noch auf die Binsenweisheit „da Gscheidare gib nâch“ hoffen. Da fuhr ein Blitz in den Gladiator und er stieg zur Feuer säule auf, der Coronareifen, aus dünnen Zweigen gebunden, explodierte mit einem Knall und löste die Kehrtwendung aus. Mir schlug das Herz bis zum Hals. Dennoch hatte ich das Gefühl, niemals je zuvor so nahe am Puls der Schöpfung gewesen zu sein. Unsere Seelen waren vier Sekunden lang parallel geschaltet; Stille, Anflug des Seins; zwei verschiedene Ebenen reduzierten sich auf Eins. Freude am Leben und der Hang zum Sterben bestimmen das Wesen der Kreatur. Rollenspiele sind nur Ablenkung von der göttlichen Vorsehung. Jedes Geschöpf trägt jeden Augenblick seinen Beipackzettel des Wunders.

Aug in Auge
mit dem Vierzehnder
in wehrloser Pose
war ich hilflos
gegen den Ansatz
von Metamorphose ...

In gereimten Versen aus der Sicht eines Hirsches schildert dann Hans Müller das Leben von Geburt an bis zum bitteren Ende.

Der Hirsch,
der ist ein Gast
ein scheuer
und meidet stets
das Mündungsfeuer.



Und mein junges Fell
ganz zart und fein
leckt die Zunge
meiner Mama rein.

Die Knöpfchen
treiben unverdrossen
langsam hin
in Richtung
Gabelsprossen.

Je älter ich werde,
desto mehr seh' ich's ein;
das Wichtigste im Leben
ist gesund zu sein.

Ich fühl mich schwach,
kraftlos, marod.
Zwei Hunde mich umkreisen -
der Schlaf und der Tod.

Was bleibt von mir,
kündet von meinem Leben?
Schließt der Tod die Tür,
löscht meine Fährte der Regen...

Noch im März dieses Jahres erscheint das 5. Buch von Maria Wuggonig aus Berg im Drautal.

Lebenslauf



Geboren am 13. August 1939 in Berg im Drautal, am Schlußnig oben.

Kindheit und Jugend dort verbracht und in der kleinen Landwirtschaft zu Hause mitgeholfen mit Schwester Annelies, da der Vater 1943 im zweiten Weltkrieg in Norwegen ums Leben kam.

1963 Heirat mit Johann Wuggonig, einem Zimmer-

mann und Nebenerwerbslandwirt im Dorf herunter in Berg.

Drei Söhne und eine Tochter bekommen und mit Freude den kleinen Bauernhof bewirtschaftet, während der Mann zur Arbeit ging.

Inzwischen seit einigen Jahren Altbäurin und Oma von mittlerweile fünf Enkelkindern im Alter von sieben bis einundzwanzig Jahren.

Die Arbeit für meinen Mann und mich beschränkt sich jetzt nur mehr auf unseren kleinen Haushalt und den kleinen Garten.

Außerhäusliche Aktivitäten sind weniger geworden, jedoch freut uns noch das Singen im Kirchenchor und sonst einiges.

Anfangen zu schreiben habe ich schon in der Volksschule; zum Beispiel Gedichte über unsere Haustiere, für Weihnachten und Geburtstage für die Lehrer. Mit Gelegenheitsgedichten für Feiern, Geburtstage, Lebensläufe und anderem ging es dann weiter. Nebenher fing ich auch an aus meinem ausgefüllten Bäuerinnenleben zu schreiben. Im Laufe der Jahre wurden es vier Büchlein, die der Verlag Heyn in Klagenfurt herausgebracht hat.

Als erstes, 1985, „**Lei klan is mei Welt**“, dann folgten 1994 „**Meine Wurzl**“,

2001 „**Zwischn Morgn und Obnd**“ und schließlich 2009 „**Hon meine Summa gezählt**“. Das fünfte erscheint jetzt im März, ebenfalls im Verlag Heyn.

Einige Texte kamen als Lieder vertont zu mir zurück und werden gerne gesungen. Einige Beispiele: „Mondnocht“, „Sommerabend“, „Vollmondnocht“, „Da Grantnzipf“ und andere mehr.

Walter Winkler aus Landskron vertonte Texte von mir und auch die Messe

„Herr, ich will dich preisen“, welche im Verlag Heyn aufliegt.

Sehr stimmig vertonte Texte verdanke ich Rudolf Klary aus Lind im Drautal.

Es ist für mich und wohl auch für ihn eine große Freude, wenn sie gesungen werden!

Eine Ehre war für mich die Verleihung des Ehrenkruges von der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg (DGZ) vor einigen Jahren.

Einige Leseproben aus dem neuen Buch:

Manchmal spür' ich Stille

Manchmal spür' ich Stille
hier im trauten Raum.
Manchmal such ich Stille
und – ich find' sie kaum.

Manchmal tobt die Unrast
mir in Herz und Blut.
Kann ich sie bezwingen,
dann erst wird es gut.

Lausch' ich in den Abend,
lärmgepeinigt, müd',
dann erst singt die Linde
mir ein Sommerlied.

Dann komm ich ins Sinnen
und empfind's nicht schlimm,
dass ich im Universum
nur ein Körnchen bin.

Maria Wuggonig

Nochn Regn

Follt schon da Obnd eicha in Tog,
wie i aus da Labntür tritt.
Nochn Regn is a Voglsong,
die Grilln zirpn mit!

Dos is es rechte Maikonzert,
a Jed's möcht's bessa kinnen!
Daweil siehgst auf da Koflwond
es erste Obndroat brinnen.

Und Fliederblüh gehn langsam auf,
daweil die Gäu voll Gsong.
Mir follt gonz leis a Lied ins Herz,
klingt in mir noch long.

Maria Wuggonig

Pepi

Vorn Krieg in a Tschüpl Kinder eichngstellt ins Leben,
 hot's fürn Pepi früh Orbeit für seine Kinderhänd' gebn.
 Es Schuelgiehn lei zach – wor zen Nachschaugn ka Zeit,
 und früher wor man häufig noch summabefreit.
 Segn hot ka Kind a Förderung erfohrn,
 sunst war ausn Pepi a Erfinder gor worn!
 Er hot getüpfelt, spekuliert – ohne Rost, ohne Rueh,
 mocht – wo's geht – a Scheibn, Motor und an Riem ah dazue!
 Und in da Londwirtschoft, de hort geglongt hot zen Lebn
 hot's ah jederzeit Orbeit gnue gebn.
 In Hirbischt wor erst recht viel zen Lafn
 und mitn Viech aufs Lond oachn rafn.
 Do hot man ihn ghört durch die Schadn oachn teifln,
 und üba die Hauptstrossn wor's oft zen Vazweifln!
 Am glücklichstn wor da Pepi in oll' den John,
 wenn er gonz stolz auf sein Traktor is gfohrn.
 Long hot er ausgeführt so nebnbei
 beim Gräber aushebn sei Schinderei.
 In Summa die Hitz, in Winta Beschwerdn,
 wenn er schwar is durchkemm' durch die bockgfror'ne Erdn.
 Is klor, doss er dabei ka Schwarverdiener werd,
 oba a poor eigene Kreuzer sein holt dechta viel wert!
 Und weil's in Kindheit und Jugend oft kleba is gwesn,
 wor für'n Pepi ollweil a Festmohl es Essn.
 Und den Genuss von an Bier nimmt er bis in die oltn Tog mit,
 auf Zuckerwert und Einheitn denkt er donn nit.
 Warum soll er sich vor den Wohlgenuss huetn?
 Olls kann ihn da Doktor akk'rat nit vabietn!
 Jo, er hot auf da Erdn kane Wunder vollbrocht,
 oba a Lebn long treu sei Togewerk gmocht.
 Und hetz – noch völlig 86 Jahr –
 hot a Sturz ihn so zu Foll `brocht, doss sei Leben aus wor.
 So gach, doss Moncha sogt: „Wie is denn dos gschechn?
 Hon ihn jo gestan noch durch's Dörfl giehn gsechn!“
 Hot ollweil bissl glocht, wenn er wo is gsessn,
 es Bankl vorn Haus is sei Lieblingsplotz gwesn!
 Da Pepi geht Vieln ob mit sein freundlichn Gsicht!
 Und so hot jed's anfochste Lebn sei Gwicht!

Maria Wuggonig

Asternblüten

Milden Duft des Herbstes -
 mir so lang vertraut -
 schenken Asternblüten,
 wenn die Zwetschke blaut.

Streift an volles Reifen
 schon des Jahres Lauf,
 über Blütensternen
 geht das Herz mir auf.

Verhalten trägt der Sommer
 Wehmut im Gesicht.
 Bald schon muss er scheiden,
 lange währt es nicht.

Find' in vollen Blüten
 noch sein sattes Glüh'n,
 trag' es tief im Herzen
 durch den Winter hin.

Lang' über die Mitte
 schon mein Leben währt,
 frag' mich bang - wie oft noch
 Sommer wiederkehrt?

Wenn die Astern blühen
 lockt mich Ferne nicht.
 Bleibst mein Ein und Alles,
 kleine Welt voll Licht!

Maria Wuggonig

Spotsummagedonkn

Heint geh i auf mein Summaweg
 longsom, mit schware Schritt,
 und trog die gonzn glebnt Jahr
 eichn in Hirbischt mit.

Bin long frisch durchn Langes gong
 und stork, durch volle Summa.
 Hetz draht die Zeit mit flinka Hond
 die Uhrzaga mit uma!

Mei Moosroasn blüeht ah so kurz,
 derf lei an Juni lebn,
 hot jedes Jahr a tiefe Freud
 in meine Summa gebn!

Kimmt donn da lange Winta on
 und geht ah wieda uma,
 klaub i die oltn Tram mir zomm
 fürn nächstn longen Summa!

Oft suecht mi leis a Schwarmuet on,
 weil Vieles längst vagongen,
 doch tiefa in mein Herzn drin
 hon i a Blüeh aufgfongen.

De Blüeh tief drin bewohr i mir,
 doss mir nit olls vadorrt.
 Erst wonn in dir ka Tram mehr schloft –
 erst noacha is es hort!

Maria Wuggonig

Neues von Armin Schabus

Der Mensch, die Maske und der Spiegel

Zwei Seiten,
einer Maske gleich,
begleiten dich durchs Leben,
mal hart, mal weich.

Mal dunkel, mal hell,
mal Sonnenschein,
mal verbittert und kalt,
mal warm, mal rein.

Mal lächelnd, mal gütig,
mal ohne Neid,
mal krank und zerfressen,
begleitet mit Leid.

Mal freudig und offen
und viel Humor,
auch das kommt,
manchmal vor.

Mal klagend und fordernd
und voller Gier,
mal machtbesessen
und kein bisschen wir.

Mal hilfreich und gütig
und nicht verzagt
voll Gottvertrauen ein Geschenk
für jeden Tag.

Du selbst
hast es in der Hand,
welche Maske Du benützt
zu deinem Gewand.

Und wenn du dann
in den Spiegel schaust,
erkennst du, mit welcher Maske
du hast dein Leben gebaut.

Denn eines kann
der Spiegel nicht:
Dich belügen, deine Maske
oder dein wahres Gesicht.

Der Paprika

Ich komme schon, ich bin schon da,
ich bin der Star aus Afrika.

Es gibt mich in den verschiedensten Sorten,
eine reiche Auswahl, so wie in Wien die Torten.

In bunten Farben kann man mich erhalten,
ich bin beliebt bei den Jungen und Alten.
Eine Bombe bin ich, voll mit Vitaminen,
ich bin dazu da, deiner Gesundheit zu dienen.

Es ist so schön, wenn ich gekauft werd´ von dir,
du schenkst deine Liebe dann eine kurze Zeit mir.
Auch wenn´s mein Ende ist, ich habe gelacht,
als ich geseh´n hab, dass ich dir Freude hab gebracht.

Ich bin gewachsen, hab mein Bestes gegeben,
um dich zu begleiten ein Stück im Leben.
Und vergiss nicht, ich bin immer für dich da,
dein Freund aus Afrika, der bunte gesunde Paprika.

Die Erde

Wenn ich so auf die Erde schau,
schwebt sie vor mir, so schön und blau.
Das Meer, das Land, der stille See,
die Wälder, die Berge, obenauf der Schnee.

Wie ein Diamant erstrahlt sie in der Dunkelheit,
das Zuhause der Menschheit schon lange Zeit.
Die Erde, dieses Juwel, welch ein Segen,
wurde uns als Heimat zum Leben gegeben.

Sie bringt uns sicher durch Raum und Zeit, bringen
wir sie nicht zum Kentern, es ist nicht mehr weit.
Ich glaube, hab Hoffnung und Zuversicht, dass die
Erde nicht an der Menschheit zerbricht.

Wenn ich so auf die Erde schau,
sie ist so kostbar, so schön und wunderbar blau.

Schmetterling

Schmetterling küsst Blumenkind,
Entzückung bewegt im leichten Wind.
Gemüsebeet schaut heimlich zu,
daneben Stille und eine Kuh.

Wäsche schaukelt auf der Leine,
bunt gemischt, ist nicht alleine.

Vögel zwitschern, Wolken ziehen,
Zeit scheint stehn geblieben.

Schmetterling küsst Blumenkind
an herrlichem Tag bei leichtem Wind.

Armin Schabus

Neues von Helga Huber-Lerchster

Moderne Zeit

Geballte Masse an Angst,
starre Figuren laufen wie
Roboter durchs Leben.

Lachen, Weinen, Ehrlichkeit
hinter Masken versteckt;
stattdessen Abstand, Misstrauen,
Schweigen - statt Schreien!

Ja nicht auffallen - schadet dem Aufstieg!
Wohlstand - Wohin! Wozu!

Schlucken – Schweigen - Zahlen
als Überlebensstrategie!

Zahlen mit Krankheit, Einsamkeit, Leere!
Abstand halten, Nähe kann schaden,
verletzen, Verrat sein.

Wo sind wir gestrandet,
wo bleiben Zuversicht, Freude und Streben?

Das Leben, Liebe, Miteinander?

Was ist wichtig? - Fassade oder Leben!

Zufall

Es fällt uns zu: „Was“?
Das Leben – Armut - oder Reichtum?
L,iebe - Leid - Krankheit - Weisheit?

Begegnungen passieren!
Warum hier und jetzt? Scheinbar ohne Plan?
Unser "Rechnen", "Wollen", "Suchen"
„Zufall“ ?

Das Leben ist kein Zufall!

Es ist dir bestimmt!
Mit allem, was es bringt.
Heute Sonne, morgen Regen.

Nimm es an!
Freue dich über Zufall oder Bestimmung!

Lichter des Tages

Frühstück bei Kerzenlicht!
Die Arbeit gelingt!
Die Sonne blinzelt zaghaft
durch den Nebel.

Am Weg ein Lächeln im Vorübergehen.

Ein Kind, das dich staunend
mustert, wer bist du wohl.

Ein Freund ruft an.

Du bist gewollt, gebraucht
als Licht für die anderen!

Helga Huber-Lerchster

Der Neujahrsklee

Wie kam in "jener" zweiten "Heilig' Nacht" hervor –
durch Eis und Schnee - denn "dieser Klee“? -
Das Staunen: Was macht der hier?
O Gott! - Der hat ja Blätter - vier...
Du lieber Himmel! Was soll denn das?
Ach - lasst ihn nur - den armen Klee –
es war kein Spaß!
Er wollt' den Jahreswechsel sehn...
Die Erd' gefror'n - darauf der Schnee -
Das hat "ihn" angestrengt - den Klee...
zu treiben "sich" durch diesen Wall -
nur um zu schau'n auf jeden Fall –
wie geht das alte – kommt das neue –
aus der Ferne - nächtlich' bläue...
Der Klee wild trieb - tat sich anstrengen –
denn auch "die Zeit"- sie tat ihn drängen...
No ja - da ist der Fehler ihm passiert:
Mutter Natur es ihm verzeih –
denn statt der "Blätter drei"-
ooh!- trieb er glattwegs vier... (na sowas)
Es kam, als junges Blumenmädchen –
nun das neue Jahr –
begleitet von zwölf Monats-Knaben...
Sie schritten übers Winter-Land –
das neue Jahr in "deren" Mitte...
und sah den wartend' Klee –
schon hat's sein Missgeschick erkannt.
Es hat sich lächelnd nun - zu ihm gebückt –
den Neujahrsklee - sogleich gepflückt...
So ist dem Klee das Neujahr-Symbol geglückt.
Prosit Neujahr!

Herbert Guttenbrunner

Neues von Heidrun Olsacher

Eiszapfen

Eiszapfen glasklar und bizarr
stahlhart und gefährlich -
erklimmen Höhen und Tiefen zugleich,
schöne eiskalte Gegner in ihrer Gestalt.

Eiszapfen aus fernen Kindertagen,
köstliches Nass in unserem Mund -
es galt, wer den größten und schönsten sich bricht,
lag bald dann am Boden in tausend Stücken.

Eiszapfen, nicht aus Wasser und Kälte geboren,
schlummern in vieler Herzen stumm -
fest umklammern sie Neid, Hass und Gier
und kein Erbarmen reißt sie uns aus.

Eiszapfen, aus diesen teuflischen Boten,
sind die besten Begleiter für Leid und Harm,
die Berater für das Grauen der Welt -
für nie heilende Wunden und vieles mehr...

Heidrun Olsacher

Frühlingslaune

Ringsum tuats Frühjäär hiaz erwächtn
mit Primeln, Veilchen und so Sächtn -
a wundervolles Gmüat kimmt auf,
so is a wohl der Lebenslauf.

Nit nur da Lenz schenkt solche Gäben,
dås Gfühl, dås könnst ma immer håben,
mit guata Laune, an Låcha im Herz -
trotz Älltågsmüah und a oft Schmerzen!

Durchs Grantigsein und Trüabsål flicken
bleibt an da Kumma gånz fest picken -
geah außè ån de frische Luft,
de schwånga is vom Blüatenduft.

Måch glei a klane Rund´ im Gårtn,
dånn werst de Bleamlangsichter horten,
in dein Gedächtnis bleibn se drein,
de Sorgen seint bald neama dein!

So könnst ma´s måchn ´s gånze Jäär -
ob långa Winta, haßa Summa, nåssa Herbst oft går,
låss sein, wias will, du kånnst nit biagn,
müssma neman, wås ma kriagn...

Heidrun Olsacher

Föhnsturm

Wirbelnde Blätter
Blütenwolken
Pollenstaub
Staubwolken
Schwankende Brücken
Gestrandete Vögel
Tote Insekten
Abgetragene Dächer
Tosende Flüsse
Peitschender Regen
Entwurzelte Bäume
Brüllender Sturm

Ein Bote der Natur, einer von vielen,
doch der Mensch jammert und begreift nichts...

Heidrun Olsacher

Genug

Ich wage nicht laut aufzuschreien -
obwohl sich Unrecht massenhaft verrät.
In manchen Staaten zählt es gar als Recht,
das Tausende darnieder mäht.

Was kann ich denn mit meinem Aufschrei
dieser Welt beweisen,
wenn ringsum blind und taub
Gesetz und Macht gefühllos kalt vereisen.

Heidrun Olsacher

Grenzen

Zäune zu den Nachbarn -
Zäune aus Holz und Draht -
Zäune der Verachtung -
Zäune gepaart mit böser Saat.

Zäune gegen Fremde von überall her -
Zäune für Kinder, die spielen und mehr -
Zäune für Menschen, die alt und krank -
Zäune für Tiere und deren Gestank.

Zäune begrenzen den Menschen-Held -
Zäune erzeugen den Dünkel der Welt -
Zäune geben der Einsamkeit Recht -
wie schön zu glauben, sie wären nicht echt!

Heidrun Olsacher

Neues von Hildegard Markt

Ka Zeit

Wie h b ih mi - wie eh f st jeda –
 aufs Pensionistnd sein gfreit -
 jetzt h b ih endlich –nuar fia mi –
 fia mi allan – an Haufn Zeit.
 Ih wears genie bn, nia mehr Stress -
 nuar tuan w s guat tuat - schean weard des.

Wear Sport betreibm, Reism m chn,
 Konzert, Theater - tausnd S chn -
 h b Zeit zan Lesn, Briafe schreibm -
 und k nn ah l nga liegn bleibm.
 So richtig k nn ih’s noch net f ssn -
 wears  ba urndlich kr chn l ssn.

Und auf am l, d  w rs soweit -
 mei Ruhest nd – mei freie Zeit.
 Nuar ans, d s h b ih net bed cht,
 h b ohne Wirt die Rechnung gm cht.
 Von  lle Seitn hear ih nuar -
 du h st fiar murgn eh noch nix vur.

Ba miar war recht da R sn gmaht -
 dir is daham j  eh nuar fad -
 k nnst n chher, n chn Heckn stutzn-
 ah gern mein Swimmingpool benutzn.
 die W sch is d nn ah bieglfeicht -
 d  geht d nn’s biegl dopplt leicht.

Die Klane h t um drei Balett -
 fiahrt du sie hin, geh sei so nett.
 Zan  bholn is sie zwa Stund sp ta -
 d s passt g nz guat, wal d nn in Peta
 sei Fua balltrainig fertig is -
 du siehgst – um di is Murds a Griss.

Auf’d N cht, d  bin ih richtig hin -
 wie ih’s vurher nia gwesn bin.
 Wie schean w r mei aktive Zeit -
 auf w s h b ih mi denn d  gfreit?
 „Ka Zeit“ - so gri bt da Pensionist -
 ihr weards es sehgn, wensn soweit ist.

Hildegard Markt

Zivilisation

Ih geh gern durch W ld und Flur
 in unsrer wunderb rn Natur.
 Nuar krieg ih neamma so viel mit,
 muass aufpassn ba jedn Schritt.
 Es liegt zu meinem gro n Kummer
 im W ld a Haufn Graffl umma.

Autoreifn, Luftmatr tzn
 und a Klo fiar Stubmk tzn,
 Maurerkelln und Maltewandl,
 a vaschlissnes Tr chtngwandl,
 Voglk fig, W schmaschinen,
 Werkzeugkoffer mit nix drinnen.
 vom Big Mac d s Porozell
 und a laare Hirter hell.

In da St dt, es is a Graus,
 schauts ah net viel besser aus.
 Konservnbixn, Limodosn,
 Nylonsackln, Untahosn,
 Zigrettntschick und Plastikbecha,
 olte Sockn vulla L cha,
 Einwegmaskn, Gummihandsch
 und die Trimmerl von de Gantsch.

Bist auf R stst ttn, im Zug,
 in Lokalen, auf an Flug
 send die Klos durt echt a Graus,
 wal de schau beschissn aus.
 Wenn a jeda nuar so t t,
 wie er’s selba so gern h tt,
 war mit zwa, drei H ndgriff lei,
 nia meahr so a Sauerei.

Umweltsch tzer demonstriern:
 H bm die Leit denn nix im Hirn?
 Klimaw ndl, saurer Regn,
 unsa Erdn miass ma pflegn!
 Schweigem rsche, Liachtakettn,
 helfts doch mit, die Welt zan rettn!
 Hunderte ziagn durch die St dt,
 wal ma w s zan s gn h t!

Is der Aufmarsch d nn vorbei,
 siehgst die gleiche Sauerei:
 Jausnsackl, Limodosn,
 Flaschl von Spirituosn.
 Transparente – h lb zarissn,
  chtlos aufn Bodn gschmissn,
 send noch lesb r, es steht drauf:
 „Passts doch auf die Umwelt auf!“

Hildegard Markt

Sehr geehrte LeserInnen, MFG wünsche ich Ihnen Kraft und Mut durch eine Abwahl rüstender PolitikerInnen eine friedensgerechte Welt zu erwirken. Gleich den Ahnen ihrer Scholle getreu verbundene Menschen ausverkaufen niemals ihre heimatgerecht gehegten Felder an Heuschrecken!
Ihnen allen alles Gute, herzlich Antony Petschacher.



Herzensliebe zur Bewahrung der Natur von Nöten! ©2023 Anton Petschacher

Die Regierenden

dieser kriegerischen Welt
entwenden Milliarden für
steinreiche solidarlose
Rüstungseliten und
vergessen die auch sie
tragende Mutter Erde
lebensgerecht hegend
schützen zu lassen!

Dementgegen erwachse
aus Abermillionen Herzen
naturliebender Menschen
eine schöpfungsgerechte
Hinwendung zu der
Leben nährenden Natur.

Antony Petschacher

Hölderlin: „Wo Gefahr ist,
wächst das Rettende auch.“

Erkenntnisgerecht selbstbefreit von Lügen

wahrheitsverdrehender Rüstungsmedien
verhilft Christi alternativlose Friedensliebe
positive Geisteskräfte friedensgerecht einzusetzen,
um der geschönten Gewaltverherrlichung
Gott verhöhnender Rüstungspolitiker
den Spiegel vorhalten zu können!

Dem Segensschutz des Friedefürsten vertrauend
entspricht es christlichen Pflichten
die todbringenden Plagen kriegerischer Mächte
endgültig von der Erde zu verbannen!

Antony Petschacher

Und als die Sonne aufging

verscharrte man sie in ihren
seit Jahrtausenden bedenkenlos
überfüllten Heldengräbern
und über ihnen blökte
ein das Leben schätzende, vernunftbegabt
friedsam grasende Schaf.

Antony Petschacher

Christi humanbetonte, befreiende Philosophie
überbrachte er mit dem Friedenslicht
seiner göttlichen universellen Liebe.

Sein lieberfüllter, himmlischer Friede
erwirke Dank herzbetont handelnder Menschen
ein gemeinschaftsgebärendes Empfinden,
das Herz und Kopf im Einklang
einer befriedeten Welt zur Einheit bringe.

Antony Petschacher

Entgegen der geistverrohenden,
von bedenkenlosen Fernsehredaktionen
und Medien lebensfeindlich potenzierten
Rüstungseliten bereichernden Keulenpolitik
wächst die Diener Gott Baals erkennend
auch zugleich mein unverrückbares Vertrauen
in die Friedensphilosophie Christi.
Ihre Essenzen wirken als Turbodoping
für den hellhörigen Geist Junggebliebener.

Antony Petschacher



Menschliche Bedürfnisse beschränkende Rüstungspolitiker ©2022 Anton Petschacher

Seit Menschengedenken

Abermillionen missbrauchter,
tötender und getöteter

Kriegshelden,
gesegnet von bedenkenloser
den Friedefürsten Christi
verratender Priesterhand!

Erleuchte lieber Christus
die kriegsgestimmte Menschheit

mit deinem himmlischen
Friedenslicht,

auf, dass Millionen
getreuer Herzen bezeugen,

was in Gottes Sinne steht:

Friede dem irdischen Leben!

Antony Petschacher

Solidaritätsbefreite Rüstungseliten bereichernd mindert die hörig geschmierte Waffenlobbypolitik mit lügenhaft friedsam vorgetragener Tonalität sozialgerechte Zuwendungen für die ihnen anvertrauten BürgerInnen, steinzeitkonform den Frieden als Krönung der Schöpfung missachtend!

Falsche Naturschutzversprechen

Erbetenen Umwelt und Naturschutz
übergehende Rüstungspolitiker vermeinen
ihr Konzerneliten bereicherndes,
Natur und Menschen schädigendes Wirken
sei ebenso lebensfördernd
wie die schöpfungsgerechten Kräfte
Leben nährenden Wassers.

Menschen, welche den Zauber
eines zu Tale donnernden Wasserfalls,
seine in windverwehten Sprühnebeln
erstrahlten Regenbögen
als mystische Berührungen
fließender Naturkräfte verspüren,
richten an Stelle der großmeisterlich
konferierenden Klimavertröstungspolitik
ein von ihren berührten Seelen
erkorenes Dankgebet an den Himmel,
weise bekennend zur sich seit Jahrmillionen
so spendabel darbietenden Schöpfung.

Solche Menschen schätzen den Segen
der allen irdischen Lebensformen
getreu dienenden Natur.

Sie nährt und vermehrt zum Unterschied
zur sie unvermindert danklos beraubenden,
jahrzehntelang jede naturschützende Pflicht
hinstellenden Konzernelitenpolitik
schöpfungsgetreu heiliges Leben!

Doch auch kriegerische Rüstungseliten und
ihre politischen Vasallen werden alsbald
überlebensbesorgt erkennen müssen:
Einzig die von göttlicher Hand erschaffene
irdische Natur gebiert unnachahmliche,
vom raubsüchtig geblieben Keulenmenschen
zu keiner Zeit ersetzbare Lebensgrundlagen!

„Um eine drohende zweite Steinzeit zu
verhindern, ist es höchste Zeit, den
Naturschutz vergessende, Kriegsstimmungen
oktrozierende Rüstungspolitiker Frieden
erwirkend abzuwählen!“

Antony Petschacher

Gemischter Chor

Ich liebe mein Heimatland

Marija Artač

Hanzi Artač

Amabile $\text{♩} = 66$

mf *mp* *1. poco rit.*

S
A

Summen

T
B

mf *mp*

9 *2. poco rit.* *Fine* S *mf*

1. Ja, Hei - mat ist Lie - be und tie - fes Ver -
Freun - de dich mö - gen, ge - nau wie du
2. Hei - mat sind Tä - ler, di Wäl - der und
ge - ben von Ber - gen die Frei - heit zu
3. Hei - mat sind Wur - zeln und Flü - gel zu -
schenkt dir Er - ho - lung und auch E - ner -
4. Hei - mat ist Kind - heit, ist Ju - gend und
fah - run - gen gibt sie dir mit auf den

mp *mf*

17 S 1.

1. trau'n, Ge - bor - gen - heit spü - ren und Brü - cken zu bau'n, wo
bist, wo je - mand dich küsst,
2. See'n, in - mit - ten von Blü - ten auf Wie - sen zu steh'n, um -
spür'n, und fast schon ein Stück
3. gleich, denn Hei - mat, sie macht dich so un - en - dlich reich, sie
gie, und bringt dein Ge - müt
4. Glück, doch auch von der Trau - er lehrt sie dir ein Stück, Er -
Weg, nimmt dich wie - der auf,

A

27 *2.* *mp* S *mf* A *mf* T B *mf*

und dich ver - misst, wo je - mand dich küsst, und dich ver -
Him - mel be - rühr'n, und fast schon ein Stück, Him - mel be -
in Har - mo - nie, und bringt dein Ge - müt in Har - mo -
wenn nichts mehr geht, nimmt dich wie - der auf, wenn nichts mehr

mp *mf*

34

1. *mp* *mf* 2. *f*

misst. rühr'n. 2. Ja, Mein Hei - mat - land, du schö - nes Fleck - chen
 nie. geht. selbst, wenn ich dann 'mal ganz trau - rig

mp *mf* *f*

42

mf

Er - de, in al - len Stun - den mit dir ver - bun -
 wer - de, schenkst du mir Hoff -

mf

1.

51

f 2. *poco rit.* *mf*

den, denn nung, die mich doch vor - wärts trägt. 3. Ja,

f *mf*

poco rit.

58

nie, Har - mo - nie.
 geht, nichts mehr geht.

f

nie. Ich lie - be mein Hei - mat - land, Hei - mat - land, es
 geht. Ich lie - be dich, Hei - mat - land, Hei - mat - land, so

f

64

wun - der - schön,
e - wig sein,

ist so wun - der - schön, dort, wo mei - ne Wie - ge
wird es e - wig sein, be - schü - tze dich Got - tes

wun - der - schön,
e - wig sein,

70

Wie - ge stand,
Got - tes Hand,

stand, um - ringt von den Ber - ges - höh'n. Ich
Hand, ich blei - be für

Wie - ge stand,
Got - tes Hand,

1. *f*

76

2. *mf*

im - mer dein. 4. Ja, im - mer dein, be - schü - tze dich

mf **Coda** *f*

83

Got - tes Hand, *mf* **D.C. al Fine**

Got - tes Hand, ich blei - be für im - mer dein.

Got - tes Hand,
für im - mer dein. *mf*

Schenk mir Tag und Nacht deine Liebe

Text: Marija & Hanzi Artač
Musik: Hanzi Artač

Refrain:

Schenk mir Tag und Nacht deine Liebe,
bring mir rote Rosen jeden Tag,
gib mir Tag und Nacht deine Küsse,
das ist der Beweis, dass du mich magst.

Schenk mir Tag und Nacht deine Liebe,
sag mir jeden Tag ein liebes Wort,
zeig mir Tag und Nacht deine Treue,
komm zu mir und geh nur niemals fort.

Vers 1:

Eines Tages hab`n wir uns geseh`n,
was ist zwischen uns gescheh`n?
*Zwischen euch ist was gescheh`n,
das könnt ihr jetzt nicht versteh`n.*

Ja, wir war`n uns so unendlich nah,
und Verliebtheit war gleich da.
*Liebe war das zarte, starke Band,
das da zwischen euch entstand.*

Vers 2:

Jetzt sind wir schon lange Zeit ein Paar,
unser Traum, er wurde wahr.
*Euer Traum vom wahren Glück,
er kam näher Stück für Stück.*

Bald schon steh`n wir vor dem Traualtar,
sind voll Liebe, ganz und gar.
*Schenkt euch Ringe für die Ewigkeit,
seid fürs große Glück bereit.*

Das Leben


Text: Marija Artač
Musik: Hanzi Artač

Geburt, das Leben, es kommt voller Segen,
bringt Freude und Glück in die Augen.

Dann Kinderträume voll Reinheit und Hoffnung,
voll Mut, voll Lachen, Vergnügen im Blick, im Herz.

Bald kommt die Liebe ins Leben,
schenkt uns Vertrauen und Glückseligkeit.

Und ist `mal das Leben zu Ende,
so bleibt das Schöne besteh`n.

 RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511 9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920		ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG	
EmpfängerIn Name/Firma Dichtersteingem. Zammelsberg		IBAN EmpfängerIn AT09395110000209619	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank RZKTAT2K511		Betrag EUR	Cent
<input type="checkbox"/> KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift		Verwendungszweck MB SPENDE	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn			

RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511 9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920		ZAHLUNGSANWEISUNG	
EmpfängerIn Name/Firma Dichtersteingem. Zammelsberg		IBAN EmpfängerIn AT09395110000209619	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank RZKTAT2K511		Betrag EUR	Cent
<input type="checkbox"/> KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		Verwendungszweck MB SPENDE	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn			

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

Mölltaler Geschichten Festival

ein Projekt von ProMÖLLTAL

Döllach 71/72

9843 Großkirchheim



Name des Wettbewerbs: **Mölltaler Geschichten Festival 2023**

Thema: **trotzdem**

Genre: jedes

Voraussetzungen: für alle

Altersgruppen, 1 Text pro Autor*in,
unveröffentlicht, max. 1750 Wörter.

Preis: Literaturpreis des Landes
Kärnten für Kurzgeschichten, Mölltaler
SchreibAdern und cash-Preise

**Einsendeschluss: Ostermontag, 10.
April 2023**

Alle Bedingungen findet Ihr auf
<https://www.moelltaler-geschichten-festival.at/wettbewerb/bedingungen/>

DIE LESUNGEN:

8.9.2023 Stall

9.9.2023 Reisseck

16.9.2023 Obervellach

17.9.2023 Heiligenblut (Nachwuchs)

DIE PREISVERLEIHUNG

30.9.2023 Kultbox Mörtschach

**Aufruf an alle AutorenInnen
der DGZ: Machen Sie mit!**

Lied, lebe hoch!
(Gemischter Chor)

Franz Tomazič

Günther Antesberger

Fließende Viertel

S/A

T/B

6

S/A

T/B

12

S/A

T/B

1. ver - klin - ge nie!
2. in schwe - rer Stund!
3. leb hoch: Ge - sang!

Am Krankenbett

Der Tag will nicht vergehen,
hoffende Blicke sende ich gegen die Tür.
Kommt wer auf Besuch?
Kennt mich noch wer?
Oder sind alle, die ich kannte,
wie ich bald nicht mehr.
Warum kann ich noch denken, fragen,
es macht nicht schöner die Tage.
Ich seh mich um, es ist viel Leid und Not,
doch die Hoffnung ist mein tägliches Brot,
so komm, sei gnädig, du Tod.

Franz Tomazič



Neues von Mathilde Steiner

Gedankenbrücken der Länder
 Meiner Arbeitskraft Verschwender
 Der Hände kraftvolles Tun
 Mein Werk zerstört...was nun
 Kinderaugen geben mir Kraft
 Wir verlassen das Land
 Wo wir einst geschafft

Zerstört von der Welt und nicht erhört
 Ziehen wir wie die Nomaden
 Um unser Land zu ertragen



Wolkengräben im versunk'nen Licht der Erde
 Neubeginn des Versteck's im Spinnengraben
 Sonnenlicht erweckt das Leben
 Es ist März.

Das äußere Kleid

Frisch geputzt und voller Schminke
 zeigt sich die Anke von der Winke.
 Sie tanzt wie eine Puppe,
 trägt ein Unterkleid aus Taft.
 Ja, da wundert man sich, wie sie alles schafft.
 Gefärbte Haare, aufgesteckte Wimpern
 und einen fitnessgetrimmten Hintern,
 gestreifte Stöckelschuhe rote Nägel
 und nebenbei noch einen Pudel,
 pralle Brüste und voller Elan,
 einen aufgesetzten Hut,
 darüber noch ein Seidenkleid
 und jetzt ist die Dame zum Ausgehen bereit.
 Die Männeraugen, ab gewissen Jahren,
 hängen hintendran nur so in Scharen.
 Doch lässt sie heute Nacht ihr Kleid wohl fallen,
 so wird sich wundern mancher Mann,
 wenn sie zum Abschminken und Ausziehen
 braucht so viel Zeit,
 wo sie bescheren ihr äußeres Kleid,
 so lieber Mann, jetzt schlaf nicht ein,
 denn in diesem Kleid steckt ein Weib nicht so fein.



Mathilde Steiner

Neues von Max Wurmitzer

"Macht euch die Erde untertan"

Biblisch...leider...fing es an
 Macht euch die Erde untertan
 Sei es mit Feuer oder Schwert
 So wurde Gottes Wort gekehrt
 Nun schlagen wir uns an die Brust
 In allen Ecken lodert Frust
 Nicht Gottes Wille hat versagt
 Zu lang, haben wir nicht gefragt
 Wo komm ich her, wo geh ich hin
 Und wessen Werk, das ich nun bin
 Wie hoch denn will ich noch hinaus
 Bis es zusammenbricht mein Haus
 Höher, schneller, stärker
 Übertrampeln wir die Merker
 Zerreißen uns're dünnen Fäden
 Die uns verbinden mit dem Segen

Aus Staunen wurde gaffen
 Aus nehmen wurde raffen
 Das wahre Virus.....
 Ist der Gierus

Der "Zustand"

Schon ein paar Zentimeter Schnee
 Sind für die Stadt die Plag, oh je
 Schneefräsen, Schaufeln und Maschinen
 Müssen dessen Entsorgung dienen
 Doch am Berge soll sich's lohnen
 Da dröhnen die Kanonen
 Ein Halali und Halala
 Der teure Kunstschnee er ist da

Im Sommer dient der Uferrasen
 Darauf zu liegen Stress ablassen
 Der Rasenmäher stutzt die Blüten
 Sonst könnten Bienen ihn behüten
 Und den Allergiker noch quälen
 Dafür müssen wir Vögel zählen
 Die wir fast ausgerottet haben
 Und uns mit Meeresfrüchten laben
 Welche Omega 3... noch haben

Wir schmier'n uns Cremen in's Gesicht
 Gegen das starke Sonnenlicht
 Braten in Infrarotkabinen
 Am Traumschiff zu den Philippinen

Die Klientel hält uns zum Narren
 Am Trip um CO2 zu sparen

Hängt uns ein Filter vor's Gesicht
 So spart man CO2..und Sicht
 Zu der Erkenntnis Licht

Und vergesst ja nicht zu beten
 Herr hilf uns aus dieser "Fett'n"
 Und die, die arm wie Kirchenmaus
 Denen bitte...hilf da heraus

Schick uns auch Pflegepersonal
 Nicht zu bescheiden an der Zahl
 Und das wenn möglich kostenlos
 Sonst sind wir unseren Reichtum los
 Und vom Ausland Putzkolonnen
 Lass verschwinden die Mülltonnen
 Schick uns Richter, die behüten
 Die Korruption und ihre Blüten

Wir müssen unser Leben ändern
 Da hilft es nur massiv zu gendern
 Der Nachwuchs schwupps in Kinderkrippen
 Danach tönt es aus dicken Lippen
 Wir lieben, schätzen uns're Kinder
 Und halten sie wie Massenrinder

Der Verdacht könnt sich erhärten...
 Sind sie studiert?... uns're Experten

Max Wurmitzer



Plagiate

Plagiat [lat. – frz.] das, geistiger Diebstahl eines lit., musikal. oder bildner. Werkes unter dem Anschein der eigenen Urheberschaft. Wegen Verletzung des Urheberrechtes Klage auf Schadensersatz und Unterlassung möglich. - So steht die Definition im Lexikon.

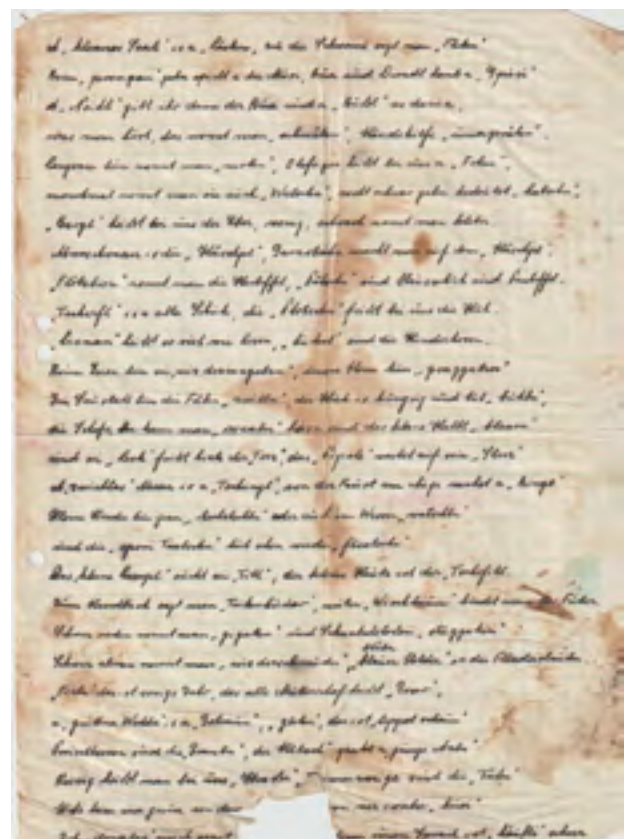
Natürlich wird man als langjähriger Kulturschaffender in einem Betrieb wie der DGZ mit über 100 AutorenInnen auch ab und zu mit Plagiaten konfrontiert. Meist sind es harmlose Kleinigkeiten, die man irgendwo, weil sie einem so gut gefallen, stellenweise ohne Zitieren „abgekupfert“ hat, das ist ja noch verzeihlich, wenn der Großteil des Werkes aus eigener Feder entspringt. Beim Lesen von hunderten, ja tausenden Gedichten oder Geschichten fällt da einem schon ab und zu auf: „Das habe ich doch schon irgendwo in so ähnlicher Form gelesen!“ Aber man forscht nicht nach, man ist ja nicht direkt betroffen.

Anders ist dies natürlich, wenn der betroffene Autor/die betroffene Autorin sein/ihr Werk mit einem anderen Namen in einem anderen Buch wiederfindet, und das fast wortwörtlich! Das kann dann ganz schön ins Auge gehen für den „Abschreiber“, wenn das bemerkt wird. Wenn schon nicht gerichtlich nachverfolgt, jedoch peinlich ist die ganze Sache dann schon. Zwei solcher Fälle sind mir noch gut in Erinnerung. Im einen Fall hat ein Autor – er ist bereits verstorben – von einer Autorin aus einem anderen Tal mit einer ganz anderen Mundart Gedichte, weil sie ihm so gut gefallen haben, zwar ein bisschen verändert, aber unter seinem Namen in einem seiner Bücher aufgenommen. Sie brachte das dann humorvoll in Gedichtform bei einer Lesung in Zammelsberg vor und nannte es das „Schratzen“. Bei einer gemeinsamen Aussprache wurde diese Angelegenheit dann bei einem Getränk zu beider Zufriedenheit geregelt.

Im anderen Fall machte mich ein Leser der „Nachrichten der DGZ“ aufmerksam, dass ich eines der bekanntesten Gedichte von Gerhard Glawischnig mit dem Namen einer Autorin versehen hätte. Tatsächlich hatte mir besagte Autorin – auch sie ist bereits verstorben – das Gedicht mit ihrem Namen versehen eingesandt. Jedoch das Ungünstige und Peinliche an dieser Geschichte war, dass die Autorin fest darauf beharrte, sie hätte dieses Gedicht selbst verfasst. Gerhard Glawischnig hatte diese Geschichte aber bereits in seinem ersten Büchlein „Rupfn und Reistn“ in den Nachkriegsjahren abgedruckt. Die Autorin versuchte sich aber mit den unglaublichsten Geschichten aus der Affäre herauszuwinden, was ihr schlussendlich aber nicht gelang. Dieses Gedicht „Bin já a nit wichtig gwesn“ wurde zu einem meiner Lieblingsgedichte, und ich habe es oft bei Lesungen – natürlich

nicht unter meinem Namen, sondern dem des Autors Gerhard Glawischnig - vorgetragen.

Ganz schön gewundert hat sich aber nun beim Besuch der Brauchtumsmesse im November 2022 Herr Gottfried Schwaiger, dem in der Ausgabe Nr. 3/2021, Seite 6 der „Nachrichten der DGZ“ ein Gedicht mit dem Titel „Der Kärntner Dialekt“ vom Mundartdichter Hans Petscher, besser bekannt als Kalchbartl, auffiel. Er hatte nämlich im Memoiren Verlag Bauschke in Glödnitz im Vorjahr den schriftlichen Nachlass seines Vaters, Gottlieb Schwaiger, einen Gedichtband mit dem Titel „Geschichten aus Radenthein und Umgebung“ publiziert. Und da kommt dasselbe Gedicht vor. Vater hatte ihm erzählt, dass damals, als er das Gedicht zum ersten Mal in einem Gasthaus vorgetragen hatte, dies jemand mit Tonband aufgenommen hatte. Und nun sah er das Gedicht seines Vaters in den „Nachrichten der DGZ“ unter dem Namen von Hans Petscher abgedruckt. Vater hatte das Gedicht bereits 1959 geschrieben und in den Folgejahren mehrmals öffentlich vorgetragen. Das Buch von Hans Petscher wurde erst 1982 gedruckt!!! Da war sein Vater bereits 11 Jahre verstorben. Übrigens scheint das Gedicht auch in einem Sammelband „...“ herausgegeben von Helmut Riepl (+) auf. Auch hier ein bisschen abgeändert. Als Beweis legt Herr Schwaiger die handschriftliche Urform (1959) und später in Schreibmaschine abgedruckte Form (Anfang der Sechziger Jahre) des Gedichtes vor, die wir hier abdrucken.



[Handwritten text on aged paper, likely a manuscript or early printed page. The text is dense and appears to be a collection of verses or a long letter. Some words are underlined or circled. The paper shows signs of wear and discoloration.]

[Handwritten text on aged paper, continuing the manuscript. The handwriting is cursive and somewhat difficult to read. There are several lines of text with some corrections or additions. A signature 'Gottfried Schwaiger' is visible at the bottom right of the page.]

Herr Gottfried Schwaiger behauptet auch, dass die beiden Gedichte „Der Ziaglauftzug“ und „Der Transformator“ – veröffentlicht in Büchern von Wilhelm Rudnigger, zum Teil auch titelgebend – ursprünglich von seinem Vater, Gottlieb Schwaiger, ebenfalls Anfang der 60iger Jahre verfasst wurden.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. Mai 2023

Spenderliste

vom 21.11.2022 bis 01.03. 2023

Hanzi Artač, Gallizien
 Marija Artač, Gallizien
 Mathilde Bachmann, Weitensfeld
 Helga Besser, Bad Eisenkappel
 Christine Bittai, Himmelberg
 Erika Bölderl, Klagenfurt
 Peter u. Maria Brandstätter, Maria Saal
 Wilfried Brandstätter, Arriach
 Karl Brunner, Klagenfurt
 Andreas Buchacher, Klagenfurt
 Alexander Bugelnig, Kleinglödnitz
 Heribald Burger, Pörtschach
 Max und Ingrid Dörfler, Weitensfeld
 Hellmuth Drewes, Spittal/Drau
 Heidi Maria Duschek, Micheldorf
 Regina Ebner, Landskron
 ÖR.Ing. Hans Erlacher, Wieting
 Albrecht Erlacher, Viktring
 Dr. Franz Ferstner, Straßburg
 Freiheitlicher Landtagsklub in Kärnten
 Ing. Ewald Friesacher, Jahrweiser Verlag, Klagenfurt
 Deutsch Griffen Gemeinde, Deutsch-Griffen
 Vlg.Hofer Elisabeth Glanzer, Zweinitz
 Helmut Göberndorfer, Fürnitz
 Johannes Gössnitzer
 Eva Gratzer, Klagenfurt
 Hildegard Grießer, Velden
 Hermine Gruber, Hermagor
 DI August und Ingrid Hafner, Maria Saal
 Gerda Hammer, Viktring
 Dieter Hardt-Strehmayr, Bodensdorf
 Monika Hausmann, Bad Bleiberg
 Mag. Regina Heidegger, Klagenfurt
 Werner Hölbling, Treibach-Althofen
 HOL Dieter Hölbling-Gauster, Weitensfeld
 Burghild Huber, Feldkirchen
 Helga Huber-Lerchster, Ebental
 Johanna Inzko, Klagenfurt
 Sieglinde Jank-Arrich, Hermagor
 Maria/Franz Joham/Streit, Klagenfurt
 DI Robert u. Mag. Dr. Erika Jung, Klagenfurt
 Anna-Maria Kaiser, Launsdorf
 Gerhard u. Elke Kalsberger, Gurk
 Bgm. Siegfried Kampl, Gurk
 Kärntner Landsmannschaft, Velden
 Walfried Klammer, Steindorf
 Fritz Knappinger, Altenberg
 Helene Koch, Weitensfeld
 Theresia Köfer, Ludmannsdorf
 Renate Koinig, St.Veit/Glan

Ing. Theodor und Roselinde Koller, Villach
 ÖR. Johann Kraßnig, Weitensfeld
 Hans und Waltraud Kummerer, Kolbnitz
 Christine Helene Lackner, Winklern
 Margarethe u. Rupert Laggner, Lendorf
 Johann Lattacher, Gurk
 Sigrid Lebitsch, Krumpendorf
 Willibald Leitner, Feldkirchen
 Helga und Herbert Lerchbaumer, Zweinitz
 Klaus Lukas, Ludmannsdorf
 Theresia Lungkofler, Weitensfeld
 Karl Heinz Lungkofler, Kleinglödnitz
 Weitensfeld Marktgemeindeamt, Weitensfeld
 Hildegard Marktl, Feldkirchen
 Waltraud Merl, Deutsch-Griffen
 Margarethe Mogy, Kappel
 Hans und Erika Moser, Gallizien
 Ingomar Mosser, Weitensfeld
 Hans und Brigitte Müller, Rennweg
 Reinhard u. Christine Müller, Klagenfurt
 Edelgard Müller, München
 Hans und Brigitte Müller, Rennweg
 Marianne Neumayer, Himmelberg
 Katharina Oberkofler, Hermagor
 Gertrude Obermayer, Kappel
 Heidrun Olsacher, Feldkirchen
 Ing. Ernst u. Waltraud Pankratz, Kappel
 Radsport Rudolf Petermann, Köttmannsdorf
 Anton Petschacher, Bregenz
 Rosalia Pilz, Ramsau am Dachstein
 Anni Pirker, Obervellach
 Ing. Josef u. Waltraud Piroutz, St. Primus
 Hildegard Planner
 Druckerei Peter und Christine Ploder, Friesach
 Horst Pollak, Pörtschach
 Armin Proßegger, Zweinitz
 Werner und Theresia Rauscher, Glödnitz
 Eduard u. Renate Reiner, Feldkirchen
 Gottfried Ritzinger, Gnesau
 Arch.DI Dr. Herwig Ronacher, Hermagor
 Sieglinde u. Herbert Rosseano, Feldkirchen
 Veronika Rumpold, Zweinitz
 Christina Salzer, Straßburg
 Karlheinz Sandner, Kefermarkt
 Armin Schabus, Villach
 Gertrude u. Peter Scherzer, Feldkirchen
 Sieglinde Scherzer, Weitensfeld
 Martin Schlosser, Liebenfels

Theresia Schmutzer, Malta
 L.Präs.i.R Rudolf Schober, Pischeldorf
 Elfriede und Fritz Schretter, Tainach
 Christine Schützenhofer, Bodensdorf
 Fini/Eduard Seiler, Rennweg
 Hermine Semmler, Kappel
 Carla J.M.A. Smit, GK Amsterdam
 Gertrude Sonnleitner, Innsbruck
 Diakon Theo Srienz, Afritz am See
 Ferlach Stadtgemeinde, Ferlach
 Hubert Stefan, Klagenfurt
 Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
 Kronwirt Steinwender Friederike, Zweinitz
 Stefan Stich, Feldkirchen
 Prof. Hans Streiner, Viktring
 Charlotte Stromberger, Weitensfeld
 Johann u. Eleonore Stromberger, Weitensfeld
 Siegfried Stückler, Klagenfurt
 Herbert Tamegger, Feldkirchen
 Erika Tamegger, Weitensfeld
 Margit Telsnig, Feistritz
 Manfred Tisal, Villach
 Aloisia Tscharre, Weitensfeld
 Prof. Ing. Hans M. Tuschar, Unterbergen
 Herbert Valzacchi, Ebental
 Dir. Gerhard Velisek, Straßburg
 Josephie Vidmar, Wieting
 Werner Vilgut, Villach
 Harald Walcher, Weitensfeld
 Gertrude Walcher, Weitensfeld
 Rudolf Waldmann, Liebenfels
 Hw. KR Franz Weißeisen, Straßburg
 Richard Wernig, Straßburg
 Renate Werschitz, Klagenfurt
 Lydia und Martin Wieland, Brückl
 Maria Witzak, Rain bei Straubing
 Gerhilt Wohofsky, Weitensfeld
 Wendelin Christian Wölbitsch, Gmünd
 Maria Wuggonig, Berg/Dr.
 Hans Wulz, Bad Bleiberg
 Ing. Max Wurmitzer, Himmelberg
 Ernst Zeiler, Zweinitz
 Agnes Zikulnig, Klagenfurt

Wir danken allen Mitgliedern für die Einzahlung des Mitgliedsbeitrages für das laufende Jahr.
 Großer Dank gilt allen Spendern und Spenderinnen für die zum Teil sehr großzügigen Spenden.
 Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen, denn nur so ist ein ausgewogener Kultur- und Literaturbetrieb möglich!